

Dietmar Schloss und Heiko Jakubzik (Hg.)

Zweiundzwanzig amerikanische Romane
aus dem neuen Jahrhundert

Literaturkritische Essays zur Einführung

Dietmar Schloss und Heiko Jakubzik (Hg.)

**Zweiundzwanzig amerikanische Romane
aus dem neuen Jahrhundert**

Literaturkritische Essays zur Einführung

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

**Zweiundzwanzig amerikanische Romane
aus dem neuen Jahrhundert.**

Literaturkritische Essays zur Einführung /

Herausgegeben von Dietmar Schloss
und Heiko Jakobzik. -

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2009

ISBN 978-3-86821-124-5

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2009

ISBN 978-3-86821-124-5

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Dietmar Schloss, Heiko Jakubzik	
Paul Auster, <i>The Book of Illusions</i>	15
Dietmar Schloss, Simone Falk	
Paul Auster, <i>Oracle Night</i>	29
Anna Gektidis	
Alison Bechdel, <i>Fun Home: A Family Tragicomic</i>	39
Christian Schneider	
Thomas Coraghessan Boyle, <i>Drop City</i>	49
Silja Rübssamen	
Geraldine Brooks, <i>March</i>	59
Stefanie Schäfer	
Peter Cameron, <i>The City of Your Final Destination</i>	71
Helga Beste	
Michael Chabon, <i>The Amazing Adventures of Kavalier & Clay</i>	83
Susanne Rothaug	
Don DeLillo, <i>Cosmopolis</i>	95
Melanie Engelke	
Don DeLillo, <i>The Body Artist</i>	111
Christine Schwanecke	
Louise Erdrich, <i>The Master Butchers Singing Club</i>	123
Ingrid Rosenfelder	

Jeffrey Eugenides, <i>Middlesex</i> Heiko Jakubzik	137
Jonathan Safran Foer, <i>Everything Is Illuminated</i> Annika Renker	147
Jonathan Franzen, <i>The Corrections</i> Felix Rieckmann	157
Siri Hustvedt, <i>What I Loved</i> Mischa Honeck	167
John Irving, <i>The Fourth Hand</i> Matt Fenton	181
Edward P. Jones, <i>The Known World</i> Mischa Honeck	189
Toni Morrison, <i>Love</i> Dietmar Schloss	199
Steward O'Nan, <i>The Good Wife</i> Ute Grosskopf	213
Matthew Pearl, <i>The Dante Club</i> Alexander Scheidweiler	223
Richard Powers, <i>The Time of Our Singing</i> Eva Ehninger	237
Philip Roth, <i>The Human Stain</i> Wiebke-Maria Wöltje	251
Philip Roth, <i>The Dying Animal</i> Jan Viele	263

Einleitung

Der US-amerikanische Roman erlebt im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts eine Renaissance. Nicht nur "alte Meister" wie Philip Roth, Don DeLillo, Paul Auster und Toni Morrison haben sich mit neuen Erzählwerken – oft schon mehrmals – zu Wort gemeldet, sondern auch neue und jüngere Autoren kamen dazu: Jonathan Franzen mit *The Corrections*, Jonathan Safran Foer mit *Everything Is Illuminated*, Jeffrey Eugenides mit *Middlesex* und Richard Powers mit *The Time of Our Singing*. Viele dieser Werke stoßen nicht nur bei den Kritikern auf Resonanz, sondern auch beim breiten Publikum, und zwar diesseits und jenseits des Atlantiks.

Schon vor dem Beginn des neuen Jahrhunderts hörte man Kritiker und Rezensenten vom Ende der Postmoderne sprechen. Bisher hat allerdings noch keiner die neue Formel für die Literatur in der Zeit nach der Postmoderne entdeckt, und ein überzeugender Name für die neue Epoche wurde ebenfalls noch nicht gefunden. Klar ist nur: die postmodernen Denkmuster passen nicht mehr richtig, und obwohl postmoderne Formen weiter ihren Platz im amerikanischen Roman haben, weht ein neuer Geist.

Dass in den neuen Romanen vermehrt Geschichten erzählt werden – Geschichten von Familien und sozialen Netzwerken ebenso wie Geschichten von charismatischen Einzelnen – pfeifen die Spatzen von den Dächern. Fast scheint es sich nicht um einen neuen Trend, sondern um die Besinnung auf traditionelle Tugenden des Romans oder gar um die Rückkehr zum Gesellschaftsroman des neunzehnten Jahrhunderts zu handeln. Aber worin besteht der Reiz dieser neuen Erzählungen, wo liegt die Pointe der teilweisen Rückbesinnung? Ein Blick zurück auf die Literatur der Postmoderne kann vielleicht die Logik dieser Entwicklung beleuchten.

Ein trivialer, aber nicht zu unterschätzender Grund für den kommerziellen Erfolg der neuen Romane liegt in der Übersättigung des Lesepublikums mit postmodernen Darstellungen des fragmentierten Lebens. Viele Leser sind durch die zunehmend esoterischen Querverweise verprellt. Vom typischen amerikanischen Roman der letzten

Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts erwartete und bekam man die Darstellung zersplitterter Identitäten angereichert mit philosophischen und ästhetischen Reflexionen. Am Ende stand stets die Erkenntnis von der Unmöglichkeit einer schlüssigen menschlichen Existenz: die Sprache verstellt den Blick auf die Wirklichkeit; die Entfremdung von der Natur zwingt den Menschen zur Künstlichkeit; zusammenhängende Weltbilder sind totalitär; Chaos und Entropie bestimmen unser Schicksal; Individualität, Originalität und Fortschritt sind unmöglich; es gibt kein "geglücktes Kunstwerk". Das allgemeine Fazit, das sich für den Roman ziehen ließ, lautete: Geschichten kann man nicht mehr erzählen, sondern nur noch dekonstruieren. Dieses dunkle Bild des menschlichen Daseins hellten die Postmodernisten mit einer Prise Humor und der Aussicht auf, dass der Mensch, wenn er den selbstgemachten Konstrukten schon nicht entkommen, so doch sein geistreiches Spiel mit ihnen treiben kann. Diese zerebralen Werke haben uns Leser amüsiert – wir haben ihre Virtuosität bewundert –, dauerhaft überzeugen konnten sie uns nicht.

Neben dieser avantgardistischen Reflexions- und Ideenliteratur gab es die Werke der politisch motivierten Minoritäten, die sich über die Attacke gegen den Mainstream definierten: ethnische (afroamerikanische, asiatisch-amerikanische, chicano und hispanisch-amerikanische) und feministische Literatur. Das Werben um die Solidarität mit der jeweiligen Gruppe hat zwar gemeinschaftsstiftendes Potential, jedoch begrenzt die Konzentration auf didaktische oder politische Botschaften die Figurenzeichnung und das Innovationspotential, so dass auch hier die Themen und Formen bald ausgereizt waren.

Der neue amerikanische Roman kehrt sich vom philosophischen Gedankenexperiment ab und findet ein frisches Interesse an der Gesellschaft, der Geschichte, der Realität, so dass manche Kritiker schon von einem Wiederaufleben des Realismus sprechen. Und er gibt die Anti-Mainstream-Haltung der Minoritätenliteratur auf, ohne allerdings hinter die Errungenschaften der Multikulturalität zurückzufallen.

Die Diskussionen über Ethnizität und Geschlechterrollen sind nicht von der Bildfläche verschwunden. Das Pochen auf "Anderssein" (*otherness*) und Verschiedenheit (*diversity*) ist heute jedoch weniger vehe-